

[Artikel drucken](#) | [Artikel senden](#) | [Artikel anhören](#)

Aus der aktuellen Ausgabe

FÜNF FRAUEN IM BUNDESRAT? KEIN PROBLEM!

76 Prozent der Bevölkerung geben in einer Umfrage an, die Wahl zweier weiterer Frauen in die Landesregierung sei unproblematisch

Von Joël Widmer und Andreas Windlinger

Bern Eine klare Mehrheit der Bevölkerung könnte mit einer Frauenmehrheit im Bundesrat gut leben. Während im Parlament einige rechtsbürgerliche Politiker einer Frauenmehrheit mit Bedenken entgegensehen, bezeichnen in einer repräsentativen Umfrage von Isopublic im Auftrag der SonntagsZeitung über 83 Prozent der Befragten das Geschlecht als bedeutungslos. Nur rund 9 Prozent finden, Männer regieren besser. Rund 8 Prozent sagen, Frauen sind geeigneter.

Eine Frauendominanz im Bundesrat ist absehbar. Für die Nachfolge von SP-Bundesrat Moritz Leuenberger stehen fast nur Frauen in den Startlöchern. Sollte auch FDP-Bundesrat Hans-Rudolf Merz zurücktreten, könnte mit der populären St. Galler Regierungsrätin Karin Keller-Sutter eine fünfte Frau in die Regierung gewählt werden. Für 76 Prozent der Befragten wäre das kein Problem. Nur 22 Prozent sind der Meinung, dass die Frauen, die jetzt im Bundesrat sind, sich zuerst einmal bewähren sollten.

Fragt man die Leute nicht nach ihrer eigenen Meinung, sondern danach, wie sie die Stimmung in der Bevölkerung einschätzen, ergibt sich ein anderes Bild. 49 Prozent der Befragten glauben, eine Mehrheit hätte ein Problem mit einer Frauendominanz im Bundesrat. Nur 45 Prozent sind überzeugt, dass die Bevölkerung dem Geschlecht keine Bedeutung mehr zumisst. Die tatsächliche Haltung zu mehr Frauenpower im Bundesrat wird wohl irgendwo zwischen den Resultaten bei der Selbstdeklaration und der Fremdeinschätzung liegen. Unter dem Strich dürfte eine Mehrheit einen von Frauen dominierten Bundesrat akzeptieren.

Die höchste Schweizerin - Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer (SP) - hält es für «eine grosse Errungenschaft, dass heute eine starke Frauenvertretung in der Politik eine Selbstverständlichkeit ist». Sie habe in den letzten Monaten festgestellt, dass die Geschlechterfrage bei der Besetzung hoher politischer Ämter nicht mehr im Vordergrund stehe.

Ständerätin Verena Diener wertet die Umfrage-Resultate ebenfalls als positives Zeichen. Diener - sie sass als Zürcher Regierungsrätin selbst in einer von Frauen dominierten Regierung - sieht bei einer Übervertretung aber Fallstricke: «Wenn es fünf Frauen sind, wird die Politik Probleme bei der Kollegialität sofort der Frauenmehrheit zuschieben.»

Fälschlicherweise, sagt Diener. Sie ist sich mit anderen aktuellen oder früheren Regierungsmitgliedern wie Rita Fuhrer, Ruedi Jeker oder Alex Tschäppät einig, dass das Geschlecht auf die Regierungsarbeit keinen Einfluss hat.

Anders sieht das Rosemarie Zapfl, die Präsidentin des Frauendachverbands Alliance F. Sie sagt, Frauen hätten «einen offeneren Umgang miteinander. Sie sage n sich eher als Männer, was sie denken.»

Behauptungen, Frauen könnten besser zusammenarbeiten, seien «blanker Unfug», kontert SVP-Präsident Toni Brunner. «Ähnlich zerstritten wie die Frauen unter sich sind im aktuellen Bundesrat nur noch Frau Calmy-Rey und Herr Leuenberger.»

Selbst Brunner findet aber, das Geschlecht dürfe bei Bundesratswahlen keine Rolle spielen. Allerdings, betont Brunner, auch nicht zum Nachteil der Männer.

Publiziert am 18.07.2010

